

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 38

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Berner Wochenzeitung



Nr. 38 — 1917

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 22. September

## Abschied der Schwalben.

Nun ist es Herbst geworden;  
 Schon heult der erste Sturm.  
 Die Schwalben fliegen wieder  
 In Scharen um den Turm.

Auf einmal hoch im Bogen  
 Fliegt auf die ganze Schar.  
 Die Schwalben zieh'n nach dem Süden,  
 Wie jedes and're Jahr.

Ich stehe tief ergriffen:  
 Mir wird es wind und weh,  
 Wer weiß, ob ich im Frühling  
 Die Schwalben wieder seh?

Jakob Howald.



Anlässlich des Hinscheidens der Königin Eleonore von Bulgarien fand zwischen dem König Ferdinand und dem Bundesrat ein freundschaftlicher Depeschewechsel statt. Der König zeigte dem Bundesrat den Tod seiner Gattin an und der Bundesrat sandte ihm ein Kondolenztelegramm. —

Die Expertenkommission zur Behandlung der Frage der Kriegsgewinnsteuer hat unter dem Vorsitz von Bundesrat Motta einstimmig beschlossen, der Satz der Kriegsgewinnsteuer pro 1917 sei um 40 % im Minimum und 50 % im Maximum zu erhöhen. —

Leutnant Ritschard vom Fort Condo, der sich auf italienisches Gebiet verirrt, wurde von den Italienern verhaftet und abgeführt. —

Nach überseeischen Ländern sind im August abhin nur 30 Personen verreist, gegen 119 im gleichen Monat des Vorjahres. In den Monaten Januar bis August verreisten 444 Personen gegen 880 im Jahre 1916. Der Rückgang der Abwanderung liegt in den immer größeren Schwierigkeiten, die unsern Landesleuten gemacht werden, um die Erlaubnis zur Durchreise durch Frankreich, Deutschland und England zu erhalten. —

Der 8. Neutralitätsbericht des Bundesrates verzeichnet auf den 25. August 1917 einen Gesamtbetrag der festen und schwebenden eidg. Kriegsschuld von Fr. 920,000,000. Bevor das Jahr zu Ende geht, wird also die Milliarde Kriegsschuld unseres kleinen Landes voll sein.

Vom 1. Januar bis 31. August 1917 wurden insgesamt 12,826 Schweine im



Mülhuser Kinder im Serienheim Riedbad bei Lanzenhäusern.

Der „Kommission für Hospitalisierung erholungsbedürftiger Kinder kriegsführender Staaten“ stellte der bernische Hilfsverein für Ferienversorgung die zwei Kolonievorte Blumenstein und Riedbad bei Lanzenhäusern mit Inventar zur Verfügung zu einem Aufenthalt für erholungsbedürftige Kinder. Blumenstein wurde am 16. August mit 49 Kindern aus Freiburg i./Br. bezogen. Für Riedbad trafen am 24. August 47 Mülhuser Knaben in Bern ein, welche sofort nach Lanzenhäusern befördert wurden, von wo dieselben Riedbad in einer Meereshöhe von 870 m. ü. M. erreichten. Der Aufenthalt brachte den Kindern bei der anhaltend schönen Witterung viele Abwechslung; bei reichlicher Kost und guter Bergluft war bald eine gute Einwirkung im Aussehen der Kinder zu verspüren. Riedbad bietet ringsum prächtige Ausflugsgelegenheit. Die Knaben wollten auch einen Schneeberg besteigen. Ein Ausflug auf das „Guggerhörnli“ belehrte sie aber, daß man die Schneeriesen mit dem Auge erreichen, von einer Besteigung aber abgesehen werden müsse. Senf und Schwarzwasser boten den Knaben reichlich Gelegenheit zum erfrischenden Bade. Erwähnt muß noch werden, daß die Bevölkerung die Kinder sympathisch begrüßte. Es folgten Einladungen zu Schokolade von Frau Pfarrer Lepp, Fräulein Gerber, Lehrerin im Moos bei Wählern, und Frau v. Griningen im Niedereiche bei Lanzenhäusen. Diese Einladungen wurden immer mit großem Jubel entgegengenommen. Letzten Donnerstag fand die Rückreise nach Mülhausen statt. Frau Pfarrer Lepp gab noch jedem eine kleine Wegzehrung auf den Heimweg mit. Herzlichen Dank den freundlichen Spendern. Beim Wegzug hatte die Kolonie eine Gewichtszunahme von 58 kg zu verzeichnen. Möge der Aufenthalt in der Schweiz den Kindern stets in bester Erinnerung bleiben. J.

Gewicht von zusammen 2,385,817 Kg. aus Italien in die Schweiz eingeführt.

Im Monat August wurden bei den schweizerischen Arbeitsämtern 8972 offene Stellen angemeldet, von denen 60,1 Prozent vermittelt werden konnten. 10,000 Arbeitssuchende fragten nach Arbeit, von denen 53,8 Prozent vermittelt werden konnten. Die Arbeitsämter melden übereinstimmend ungünstige Beeinflussung der Vermittlertätigkeit durch den fortdauernden Arbeitermangel. —

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika seien mit dem Verband Schweiz. Bauunternehmer wegen des Baues von Holzbaraden für 1 Million Franken in Unterhandlungen getreten. Man hoffe, die Schweiz werde dafür als Kompensation Getreide erhalten können. —

Da offenbar zu Exportzwecken und Spekulation an verschiedenen Orten zu

stark übersehten Breiten Käufe über die diesjährige Weinernte abgeschlossen worden sind, weist das schweiz. Volkswirtschaftsdepartement darauf hin, daß der Export inländischer Weine bis auf weiteres eingestellt bleibt und später durch den Bund und unter sehr genauer Kontrolle wird erfolgen können. —

Vergangenen Montag, nachmittags, ist in Bern die Bundesversammlung zur ordentlichen Herbsttagung zusammengetreten. Der Bundesrat ersucht die Bundesversammlung, die Frage der Vermehrung der Mitglieder des Bundesrates von sieben auf neun so rasch wie möglich zu behandeln, damit die notwendigen Änderungen in der Organisation der Bundesverwaltung vorgenommen werden können. —

Die Reiseeinfuhr dürfte in nächster Zeit wieder etwas zunehmen. Ein

Dampfer mit 600 Wagenladungen dieses köstlichen Volksnahrungsmittels ist in Cette eingetroffen. —

Das Volkswirtschaftsdepartement gibt bekannt, daß weitere Preisaufschläge für Schuhe ungerechtfertigt wären und er sucht das Publikum, die Schuhankäufe in nächster Zeit auf den notwendigsten Bedarf zu beschränken. Es sind Erhebungen über die Preisverhältnisse für die Schuhfabrikation und den Schuhhandel im Gang. Ferner ist die Einführung eines Volksschuhs in Aussicht genommen, dessen Preis im Verhältnis zu den gegenwärtigen Schuhpreisen niedrig gehalten werden soll. —

Der Bundesrat hat die Professoren Landmann in Basel, Frey in Zürich und Huber in Bern beauftragt, den Borentwurf eines Gesetzes betreffend ein eidgenössisches Hypothekendarlehen auszuarbeiten. Es ist eine eidgenössische Hypothekenbank vorgesehen, ferner die Ausgabe von eidgenössischen Pfandbriefen.

Von letzten Sonntag früh bis Dienstagabend war die italienische Grenze bei Chiasso und zwischen Simplondorf und Iselle gesperrt. Kein Zug durfte passieren. Keine Briefe oder Zeitungen kamen über die Grenze. Nicht einmal die diplomatischen Kuriere durften ausgetauscht werden. Der von Rom kommende Schweizerische Kurier wurde schon in Mailand aufgehalten und der von Bern kommende und für Italien bestimmte Kurier durfte sein Felleisen nicht über Chiasso hinaus bringen. Die Sperre wurde diesmal außerordentlich streng gehandhabt. Es heißt, in Oberitalien hätten wiederum Straßenaufläufe stattgefunden. —

Das Pressebureau des Armeestabes teilt mit, daß der am 12. September beim Handgranatenwerfen verunglückte Oberstleutnant Vicarino am 15. September im Spital in Bruntrut gestorben ist.

Die Schweizerische Butterversorgung ist nun in allen Kantonen nach den Verfügungen des Volkswirtschaftsdepartements organisiert. Sämtliche Butter steht nun unter Kontrolle der zuständigen kantonalen Butterzentralen und niemand darf Butter verkaufen, ohne im Besitze einer Bewilligungskarte zu sein. Mit dem 25. September tritt eine allgemeine Bahn- und Postsperrung für den Buttervertrieb ein. Von diesem Tage an werden Butterfendungen nur noch in Begleitung von Transportscheinen der Butterzentralen zur Expedition angenommen. Zum Tagesgebrauch können leider nur noch 200 Gramm auf den Kopf und per Monat abgegeben werden, und es bleibt den einzelnen Zentralen vorbehalten, die Abgabe von Tafelbutter einzustellen, um von Zeit zu Zeit entsprechend größere Buttermengen als Kochbutter zu verabsorgen. —

Herr Minister Stovall, der amerikanische Gesandte in Bern, ist von seiner Regierung nach Washington berufen worden, um die Frage der Verproviantierung der Schweiz zu besprechen. Herr Minister Stovall passierte am Montagabend Genf, um sich nach Paris zu begeben, von wo er direkt über Bordeaux nach Washington verreist. —



Der Regierungsrat hat einer Anzahl Personen, die keine Beziehungen zum Kanton haben, die Aufnahme ins bernische Bürgerrecht verweigert. —

Auf einer Tour von der Griesalp auf das Hohbüchel, an der vom Erholungs- haufe für Schweizerische Wehrmänner 7 Kameraden teilnahmen, stürzte der 24-jährige Füsilier Müller aus Basel Kopf voran eine steile Halde hinunter und blieb mit schwerem Schädelbruch tot liegen. Ein zweiter Soldat wurde erheblich verletzt. —

Vergangenen Sonntag hat sich in Malleray ein schreckliches Verbrechen zugegetragen. Auf einem Abendspaziergang liefen die Frauen Unternährer und Großenbacher über einen dem Edmund Garraux, Gemeinderat, gehörenden Acker. Plötzlich erschien, mit einem Knüttel bewaffnet, der Eigentümer des Ackers und begann auf die beiden Frauen einzuhauen. Infolge der erhaltenen Schläge starb Frau Unternährer noch am gleichen Abend. Frau Großenbacher hat den Kiefer zertrümmert. Der Totschläger wurde in Haft genommen.

Zwei Einwohner von Bonfol, Vater und Sohn, gutsituierte Leute, sind mit andern Familienangehörigen in eine Schmuggelaffäre verwickelt, die viel Aufsehen erregt. Sie schafften Ballen mit Vorräten in Grenzgebüsche, die dann von deutschen Soldaten regelmäßig in Empfang genommen wurden. Eine Untersuchung schaffte große Vorräte in Seife, Kaffee, Del, Wein, Schokolade usw. zutage. Die Sache kam durch einen Grenzwachtdienst versehenen Schweizer Soldaten zur Kenntnis der Militärbehörden. —

Dem bernischen Großen Rat lagen diese Woche 47 Einbürgerungsgesuche vor, deren Gesuchstellern das bernische Landrecht erteilt wurde. Darunter waren 23 Deutsche, 5 Elsäßer, 8 Italiener, 6 Oesterreicher, 3 Russen, 1 Engländer und 1 Franzose. —

Frankreich hat die Pensionspreis-Erhöhung für die internierten Soldaten und Offiziere in der Schweiz von 4 auf 5 Franken noch nicht bewilligt. Deutschland hat die Erhöhung ohne weiteres anerkannt. Es ist daher kein Wunder, wenn zwischen den Hoteliers und den internierten Franzosen sich ein gewisses gespanntes Verhältnis entwickelt hat, umsomehr, als die erstern beständig über unberechtigte Forderungen der letztern zu klagen haben. Im Berner Oberland verbreitet sich nun hartnäckig das Gerücht, Frankreich beabsichtige, seine Internierten aus dem Oberland wegzunehmen und sie in großen Konzentrationslagern in der welschen Schweiz unterzubringen, wo es sie selber verpflegen würde. Die Hoteliers sind über dieses Gerücht gar nicht beunruhigt, denn dann wären sie vielem enthoben, was sie jetzt zu schluden haben. —

Der bernische Regierungsrat hat die Forstinspektion des Oberlandes beauftragt, aus diesem Landesteil für den kommenden Winter mindestens 10,000 Ster Brennholz zur Verfügung der kantonalen Zentralstelle für Brennholz zu liefern. —

Der rote Hahn sah Ende letzter Woche wieder mehrmals auf Berner Häusern. In der Hasermühle der Firma Bichsel & Cie. in Lüzelflüß brach infolge Selbstentzündung, wie man vermutet, ein Brand aus, der an Maschinen und Vorräten einen Schaden von ca. 40,000 Franken verursachte. — Durch böswillige Brandstiftung brannte in Bietigen das Bauernhaus des Alfred Arn total nieder. —

Ueber zu hohe Preise für das Dörren von Obst und Gemüse wird geklagt. Wie das eidgenössische Fürsorgeamt mitteilt, wären durchschnittlich für 1 Kilo Grünobst 6—10 Rp. (Birnen gegen 10, Äpfel und Gemüse zirka 6 Rp.) zu rechnen. Die Preise für das Dörren sollten durch die kantonalen und kommunalen Fürsorgeämter bekanntgegeben werden. —

Im bernischen Rebgelede geht es dem Leset entgegen. Der Heurige wird gut, aber teuer. 100 Liter eingestampfte Trauben gelten 90—100 Franken. Dadurch wird der Wein dem gewöhnlichen Bürger förmlich entzogen. —

Seit Mitte Juli ist auf dem Tessenberg die Prebstorfgewinnung im vollen Gang. Gegenwärtig wird für die Gasanstalt in Bern gearbeitet, um mit Prebstorf, der ein ausgezeichnetes Brennmaterial liefert, die fehlenden Steinkohlen zu ersetzen. Der Abtransport geschieht vorläufig mittels eines Lastautomobils; die Nachfrage ist eine überaus rege. —

Bei einem Ausflug nach dem Weissenburgbergli stürzten zwei Internierte, der Franzose Marcel Jeannot und der Belgier Raoul de Will, die ein kleines Zeltgelage veranstaltet haben sollen, einen etwa 100 Meter hohen Abhang hinunter zu Tode. —

Die Familie Hofer, Schneiders, in Bettenhausen, erhielt letzte Woche aus Irland die Nachricht, ihre Tochter sei beim Baden im Meere ertrunken. Die Verunglückte zählte erst 25 Jahre und war Erzieherin in einer irländischen Familie. —

Der Kartoffelhandel des Kantons Bern ist vom Kartoffelbureau an 12 konzessionierte Firmen abgetreten worden. Der ganze Verkehr geht nun durch das Kartoffelbureau Bern. Vom 10. September an gilt als Ankaufspreis Fr. 14.— per Zentner. —

In einem Kreis Schreiben an die Schulbehörden der Stadt und des Kantons Bern ordnet die Unterrichtsdirektion an, daß, um die Schweizerwoche tatkräftig zu unterstützen, im ganzen Kanton Bern eine Stunde Unterricht der Schweizerwoche gewidmet wird. Der Unterricht kann in verschiedenen Fächern erteilt werden. Die Schuljugend soll wissen, wo die Schreibmaterialien hergestellt werden, wo die Uhren, die Schulbänke usw. herkommen. —



Der vergangene Betttag war ein selten schöner Herbsttag, der Alt und Jung hinaus in die schöne, milde Landschaft lockte. In Scharen zogen daher die Städter über das Bernerland und per Bahn nach dem Oberland. In der Frühe von 7—8 Uhr spielte die Vereinsmusik auf der ersten Plattform des Münsterturmes und leitete den hohen Feiertag mit einem geistlichen Präudium ein. —

Am 13. September hielt der Münsterbauverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Laut Baubericht des Herrn Architekt Indermühle wurden 1916 zwei Strebebeiler und Strebebögen auf der Südseite, die Galerie über der Steigerkapelle, sowie die Sodel an der Südseite und die Galerien über dem Pfarrzimmer erneuert. Die Rechnung zeigt 49,663 Fr. Einnahmen und 48,133 Fr. Ausgaben. An Beiträgen gingen 31,506 Fr. ein, darunter je 10,000 Fr. der Kirch-, Einwohner- und Bürgergemeinde. Das Vereinsvermögen hat eine Verminderung von 2739 Fr. erfahren und beträgt am Schluß des Rechnungsjahres noch 82,730 Fr. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt (Präsident A. v. Tavel). Aus dem Fischer-Manuel-Legat soll das Fenster gegen das Jähringerdenkmal hin mit Glasbildern, Darstellungen aus dem „Totentanz“ von Niklaus Manuel darstellend, ausgeschmückt werden. —

Das Gaswerk der Stadt erläßt einen neuerlichen dringenden Mahnruf an die Verbraucher des Gases zur vermehrten Einschränkung. Die Kohlenzufuhren seien auch in den letzten Monaten nicht derart gewesen, daß sie auch nur dem reduzierten Kohlenverbrauch gerecht würden. Sollte die Bevölkerung dem wiederholten Ruf zur Sparamkeit im Gasverbrauch nicht nachkommen, so werde demnächst ein Verbot zum Gebrauche von Gasbadeöfen und ähnlichen Apparaten erlassen werden müssen. —

Der Mangel an Heizmaterial hat den Gemeinderat veranlaßt, verschiedene Änderungen im Schulbetrieb zu verfügen: Die Herbstferien werden auf 8 Tage reduziert und auf die Zeit vom 14. bis 22. Oktober festgesetzt. Vom 24. September an, wo sonst die Herbstferien begannen, wird dieses Jahr mit der 8 Uhr-Schule angefangen. Die Turnhallen sollen diesen Winter bis auf weiteres nicht geheizt werden. Nach Neujahr wird voraussichtlich noch eine weitere Einschränkung des Unterrichts notwendig werden. —

Das Sanitätsgeschäft M. Schärer A. G. in Bern hat im Geschäftsjahr 1916/17 einen Gewinn von 112,523 Fr. (Vorjahr 123,836 Fr.) erzielt. Es verteilt eine Dividende von 6 Prozent = 30,000 Fr. Der Uberschuß wird zu Abschreibungen verwendet. —

† Oberst Eduard Weber,  
gewesener Kreiskommandant von Bern.

Sonntag, den 9. September, fand im Krematorium in Bern die Beisetzung der irdischen Hülle des in Oberdiebichbach



† Oberst Eduard Weber.

im Alter von 77 Jahren verstorbenen Herrn Oberst Eduard Weber statt. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der einst stadtbekannteste Oberst in stiller Zurückgezogenheit im idyllischen Oberdiebichbach. Der Abend seines langen, arbeitsreichen Lebens ward ihm aber zur schweren Leidenszeit. Nur selten waren ihm Tage schmerzloser, rückblickender Beschaulichkeit vergönnt. Der Tod kam schließlich als ein Erlöser an sein Lager.

Oberst Weber wurde 1840 in Sibingen im Kanton Schaffhausen geboren. Nach der absolvierten Schulzeit wandte er sich dem Kaufmannsberufe zu. Er hätte Theologe werden sollen, doch vereitelte der frühe Tod seines Vaters die Wünsche der Eltern. Nach der Lehrzeit verbrachte Eduard Weber mehrere Jahre im Auslande und kam von Schinznach, wo er die Stelle eines Hotelsekretärs bekleidete, nach Bern. Hier hielt ihn in der Folgezeit die militärische Laufbahn dauernd fest. 42 Jahre lang war der Verstorbene Kreiskommandant von Bern und 27 Jahre lang Aushebungsoffizier. Er war ein strenger Offizier, aber nicht nur gegen seine Umgebung, sondern auch gegen sich selbst. Seine Pflichten erfüllte er mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit. Seine äußere Art war rau und herb, der Grundzug seines Wesens aber große Herzengüte. Unvergessen wird ihm sein aufopferndes Wirken als Präsident der bernischen Winkelriedstiftung bleiben, dessen Würde er 30 Jahre lang bekleidete. Sein Familienleben war ein glückliches und als Familienvater war er vorbildlich. Mit Herrn Oberst Weber ist ein edler Mensch, ein um das Wohl der Allgemeinheit verdienster Mitbürger und ein tüchtiger Offizier dahingegangen. Sein Andenken wird im Bernerland in Ehren bleiben. —

In den nächsten Tagen wird neuerdings die alljährlich übliche Sammlung

für Speisung und Kleidung bedürftiger Schulkinder veranstaltet werden. Namentlich werden Kleider eine höchst willkommene Gabe sein. —

Mit banger Sorge hört man in der Stadt herum von einem weiteren Milchpreisausschlag reden. Andere wissen von einer tatsächlichen Preissteigerung zu berichten. Demgegenüber sei festgestellt, daß am 15. September in dieser Anwesenheit Besprechungen stattgefunden haben. Doch hoffen die Behörden, einen Milchpreisausschlag vermeiden zu können.

Die Feststellung der Kohlenvorräte in der Stadt Bern hat als Bedarf 391,286 Doppelzentner ergeben. Davon waren zur Zeit der Zählung gedeckt 100,730 Doppelzentner. Ungedeckt bleibt somit ein Bedarf von 290,556 Doppelzentnern. Die Verhältnisse sind also recht unerfreuliche, selbst wenn man annimmt, daß viele besorgte Familienväter den Bedarf etwas übersezt und andere den vorhandenen Vorrat nach unten abgerundet haben. —

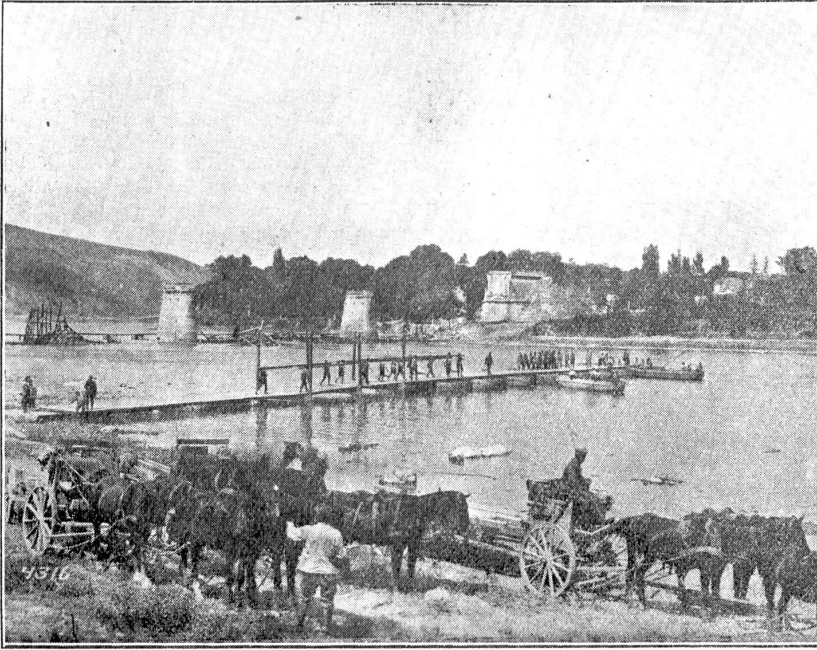
Der Kirchgemeinderat der Münstergemeinde hat die bisherigen Nachmittagsgottesdienste an den Festtagen Ostern, Pfingsten und Betttag auf den Abend verlegt. Auch findet an den Sonntagen vor Pfingsten und Betttag die Kommunion nicht mehr im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst statt, sondern ebenfalls am Abend, und zwar als liturgische Abendmahlsfeier mit Ansprache. —

Da konstatiert worden ist, daß viele Familien erhebliche Mehlvorräte aufhäufen und ferner Brote auf Vorrat dörren lassen, ist behördlicherseits verfügt worden, daß bis zum 1. Oktober nur noch 250 Gramm Mehl per Kopf abgegeben werden darf. Die Namen der Käufer sind zu notieren. Das Brotdörren ist untersagt. Die Schrotmühlen werden unter amtliche Kontrolle gestellt, bezw. plombiert, eventuell versiegelt. —

Vom 24. September an werden in unserer Stadt nunmehr die Brotkarten zur Verteilung gelangen und gleichzeitig damit die Teigwarenkarten für den September. Auch nach der Einführung der Brotkarte wird indessen das Verbot des Verkaufs von frischem Brot nicht aufgehoben werden. Häufig werden jetzt Klagen laut über schlechtes Brot, d. h. Brot, dessen Inneres noch teigig und naß und daher dem Magen wenig zuträglich ist. Die Kontrollorgane täten gut, öfter unerwartete Inspektionen vorzunehmen und die fehlerhaften Bäcker auf die Forderungen der Lebensmittelgesetzgebung aufmerksam zu machen. —

Letzten Montag durchzogen zum erstenmal die neugebildeten 15 cm-Haubtzenbatterien unsere Stadt und erregten mit ihren Munitions- und Lastwagenkolonnen berechtigtes Aufsehen. Vor dem Bundeshaus defilierten sie vor General Wille und Generalstabschef Sprecher. —

Wie man aus guter Quelle vernehmen kann, werden Teile der 3. Division zum Ablösungsdienst wie folgt wieder einberufen: Infanteriebrigade 7 auf anfangs Januar und Infanteriebrigade 8 auf anfangs März 1918. —



Partie am Pruth bei Cernowitz. Bau einer Pontonbrücke. Im Hintergrund die von den Russen zerstörte Brücke.

## Krieg und Frieden.

Kornilows Aufstand ist an Kerenskis Energie und an der Furcht der russischen Völker vor dem Zarentum gescheitert. Seine Truppen sind 70 km vor Petersburg entfernt angehalten worden. Er selbst, nachdem Kerenski den General Alexejew beauftragt hatte, mit den Rebellen zu unterhandeln, ging auf den Vorschlag ein und ließ sich fangen. Gegenwärtig wird er in Mohilew mit 23 andern Generälen scharf bewacht. Sein Gefinnungsgenosse, der Kofakenhetmann Kaledin, der den Aufstand bei den Kofaken und Tataren Südrusslands entfesseln sollte, hat sein Amt niedergelegt. Kerenski legte eine wunderbare Energie an den Tag. Er, der die Kürze seines Lebens vor sich sieht und den gewissen Tod nicht fürchtet, hielt allein Stand, trotzdem alle Minister wegliefen, trotzdem der neue Generalissimus zu Kornilow überging, trotzdem Alexejew den Oberbefehl ausschlug und kein anderer Offizier das Amt übernehmen wollte. Kurz entschlossen erklärte sich Kerenski als Diktator und Oberfeldherr zugleich, setzte Alembowski ab, versuchte den letzten Weg der Verhandlungen über den Weg des schwankenden Alexejew und traf zugleich alle Maßnahmen für das Neueste. Die Truppen Kornilows, die keine Ahnung hatten, wozu sie gegen die Hauptstadt marschierten, wurden überzeugt, daß die Maximalisten Petersburgs durchaus ruhig seien; wer ihnen, den getreuen Truppen, so etwas vor machte, sei ein Lügner. Und Kornilow war der Lügner. Da kehrten sie um, gleich den Kofaken, die Moskau von Petersburg abzuschneiden trachteten. Die mohammedanischen Stammhäupter

warnten ihre Soldaten vor der Teilnahme, die Kommissäre des Soviet an der Front traten vor die Bataillone und erklärten Kornilow als Verräter des Vaterlandes. Besondere Abordnungen verhafteten allerorts die Monarchisten. Kornilow sah, daß der Aufstand scheitern werde, verhandelte und bewirkte, daß Alexejew Chef des Generalstabes wurde, wie Kerenski gewünscht hatte. Folge des Sieges war die Trennung der Kadettenpartei, die Annäherung der Maximalisten an den Sozialistenblock der Mitte und damit eine Stärkung der Gewalt des Soviet. Die neue provisorische Regierung zählt nur noch zwei Kadetten. Die übrigen sind Sozialisten des Blockes. Ein erster Akt war die Proklamierung der demokratischen Republik. Die Wahl der Legislative ist immer noch nicht festgesetzt. Die neue „demokratische Versammlung“, die nach Petersburg kommen wird, soll die ungelösten Fragen der Moskauerkonferenz noch einmal besprechen. Ein Bild der neuen Machtverhältnisse ergeben die Zahlen der Gemeindevahlen von ganz Rußland. Der Sozialistenblock zählt 50%, die Maximalisten 6%, die Kadetten bloß 11%. Man kann danach die Aussichten der neuen Sovietforderungen bemessen: „Ab Abschaffung der neu eingeführten Todesstrafe an der Front, Anerkennung der finnisch-ukrainischen Autonomie, Proklamierung der Autonomie für die Ostseeprovinzen, sofortigen demokratischen Friedensschluß, Aufhebung des Druckes gegen die Arbeiterklassen aller Länder, Verstaatlichung der großen Industrien Rußlands, Übergabe der Grundherrlichkeiten an die Bauerngenossenschaften, ohne Ablösung; endgültige Regelung der Bodenfrage durch die sofort einzuberufende Legislative.“

Statt der Sprengung der Soviet, wie die Rechte von Moskau, Kornilow und die Rechte der Kadetten verlangt hatten, verlangt heute der Soviet die Auflösung der Duma und des Reichsrates. Will Kerenski sein Kriegsprogramm durchsetzen, dann wird er von neuem Front gegen die Linke machen müssen. Dabei darf man nicht vergessen, daß in den Augen der sozialistischen Masse der Krieg gegen Deutschland nur einen Programmpunkt der Revolution bedeutet, den die Maximalisten als zweckwidrig verwerfen.

Es ist klar, daß die Antwort der deutschen Regierung an den Papst zögerte, um ihren Ton je nach der Lage in Rußland zu stimmen. Ihre Uebergabe erfolgte vor kurzem. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt geworden. Ein Londonerblatt will wissen, daß sie neue, überraschende Vorschläge enthalte. Wohin diese Vorschläge zielen könnten, geht aus den Kaisermanifesten betreffend den Ausbau des polnischen Staates, aus den Bestrebungen zur Organisation der besetzten Dänemark, aus den Protesten der Deutschösterreicher gegen die Abtrennung des Trentinos hervor.

Verschiedene Anzeichen deuten auf starke Anstrengungen der Diplomaten, den Frieden zu erzwingen. Der Reichskanzler hat in Stuttgart verkündet, daß vor Weihnachten Friede sein werde. Die Nachricht wurde nirgends dementiert. Lord George sprach in den letzten Tagen vor englischen Gewerkschaften ähnlich: „Der Friede ist nicht mehr in unabsehbarer Ferne.“

Darüber darf die neue scharfe Kriegsrede des französischen Ministerpräsidenten Painlevé nicht hinwegtäuschen, daß alle Staaten einen vierten Kriegswinter fürchten. Die Rede entspricht vorab der Zusammensetzung des neuen Kabinettes. Ribot trat zurück, weil Malvy gegangen war. Nun sitzt er im neuen Kabinet, das erst nach wochenlangem Zögern zustande kam und beinahe dieselben Namen wie Ribots aufweist; nur fehlen die Sozialisten. In Bordeaux wird demnächst ein nationaler Tag der beiden sozialistischen Parteien verschiedene Dinge zur Sprache bringen: die Ohnmacht der französischen Armee seit den furchtbaren Verlusten im Frühjahr, die Verweigerung der Pässe für Stockholm, die Zensurangelegenheiten und andere Sorgen. Inzwischen werden immer neue pazifistische Unternehmungen entdeckt, die jedesmal, ob gerechter oder ungerechter Weise mit der Spitzmarke: „Hochverrat“ beklebt werden.

In Stalien mehrten sich die Anzeichen einer großen Bewegung. Geheime Ministerräte befaßen sich weniger mit den Ergebnissen am Monte San Gabriele, als mit den drohenden Streiks in verschiedenen Städten.

Militärische Aktionen finden fortgesetzt an der sandrischen Front, in Mazedonien, am San Gabriele und bei den Rumänen statt; meist bleibt es beim Artillerieduell.

A. F.